



## Vereinsnachrichten Kanu-Verein Stade e.V.

1. Vorsitzender: Dieter Reichelt  
Tel.: 04149 290  
Konto: Sparkasse Stade - Altes Land, Nr. 50 104, BLZ 241 510 05

[www.kanuvereinstade.de](http://www.kanuvereinstade.de)  
[info@kanuvereinstade.de](mailto:info@kanuvereinstade.de)

### Editorial

Im Vorstand beschäftigen wir uns zurzeit wieder mit „Personalfragen“. Die nächste Jahreshauptversammlung findet im Februar statt und der Kanu-Verein benötigt eine/n neue/n Jugendwart/in und einen neuen Festausschuss. Beachtet daher besonders unser „Stellenangebot“ auf Seite 5. Eine gute Gelegenheit, sich über die Aufgaben als Jugendwart/in oder Festausschuss zu informieren, ist das Günkohl-Essen am 13. Januar, das Susi wieder organisiert. Ihre Einladung findet Ihr ebenfalls auf Seite 5 – Anmeldeschluss ist schon bald, am 6. Januar.

Ich lese zum Jahresende gerne ein Jahreshoroskop für das kommende Jahr – da kann ich so ein bisschen in die Zukunft orakeln – obwohl ich gar

nicht an Horoskope glaube. Nun habe ich kürzlich ein altes Buch für die Paddlerin geschenkt bekommen, in dem die Motivation für das Paddeln so beschrieben wird: *„Angeblich haben wir es von den Eskimos. Der Unterschied ist der, dass es jene tun, weil sie müssen, wir aber, weil es uns Vergnügen macht. Jedenfalls ist ein Paddelboot kein Ruderboot. Darum, wenn du hinein steigst, setze dich nicht mit dem Rücken gegen die Fahrtrichtung. Das hieße, der Sache das Schönste zu nehmen. Denn es ist zweifellos schön, zu wissen, wohin die Fahrt geht.“*



Einen guten Rutsch und viele schöne Paddelmomente im neuen Jahr wünscht Euch Sandra

### **Vier Inseln in vier Tagen - Mit dem Kajak im Halligmeer (Teil 2)**

#### **Amrum**

Am nächsten Tag wehte trotz Sonnenscheins ein ziemlich starker Nordwestwind. Über das offene Seegatt nach Hooge zu fahren, erschien uns zu riskant. Also blieb als nächstes Ziel Amrum. Aber 15 Kilometer gegen Wind und Flutstrom zu paddeln? Diese Knüppelei wollten wir uns nicht antun. Also studierten wir den Fahrplan der Fährschiffe nach Amrum. Zwei Stunden blieben uns bis zur Abfahrt der nächsten Fähre. Wir packten in aller Ruhe ein und rollten unsere Kajaks auf den Bootswagen zum Fähranleger auf der Rixwarf. Unsere Boote teilten sich das Autodeck mit nur drei Fahrzeugen. Auf Amrum mussten wir unsere Kajaks fast zwei Kilometer weit zum Jachthafen ziehen. Zu den Campingplätzen in den Dünen am Leuchtturm wäre es drei Mal so weit gewesen.

Im Hafenmeisterbüro/Restaurant erfuhren wir, dass das Zelten vor dem Jachtsteg zwar nicht erlaubt sei, aber geduldet würde. Wir bekamen für drei Euro sogar den Code für die Tür zu den Duschen und Toiletten. Wir bauten also unsere Zelte auf, machten einen Stadt- und Strandbummel, verbunden mit einem Besuch in einer Eisdielen. Da ich schon das sechste Mal auf Amrum war, wurden die Erinnerungen an die früheren Erlebnisse wieder lebendig: an die Zeltplätze beim Jachtclub oder an einsamen Stränden, an glühende Sonnenuntergänge, an milde Nächte mit den Lichtblitzen mehrerer Leuchttürme, an die vielen Nackedeis am Strand, an die Gespräche mit gleichgesinnten Kameraden. In diesem Jahr verhinderte der kalte Starkwind alles.

#### **Föhr**

Am nächsten Morgen war der Wind auf angenehme 2 Stärken abgeflaut. Nach dem Frühstück und eiligem Zeltabbau und Packen der Boote waren wir genau zum Zeitpunkt des Niedrigwassers startbereit. Über den Sandstrand zogen wir unsere Kajaks unter dem Steg des Jachtclubs hindurch bis zum Übergang vom Sand zum Schlick. Dort legte ich mein Boot so ab, dass ich gerade noch vom festen Sand aus meine Sitzluke mit sauberen Füßen erreichen konnte. Wilfried schob mich so weit, dass mein Kajak ganz auf Schlick lag und ich die schräge Schlickfläche ohne weitere Hilfe zum Wasser hinab rutschen konnte. Er selbst watete in seinen Neoprensocken durch den Schlick bis zum Wasser hinunter, setzte sich rittlings auf sein Boot und zog die total verschmutzten Socken aus, bevor er seine Beine unter Deck steckte. So blieb auch sein Cockpit schlickfrei.

Als wir das Ende des nördlichen Leitdamms erreicht hatten, waren die West- und Südwestküste Föhrs im Sonnenlicht klar zu sehen. Jedoch lagen einige Sandbänke zwischen uns und unserem Ziel. Wir mussten uns –wie vorher abgesprochen- zunächst südlich, später am Süden des Hubsandes nordöstlich halten, um an der nördlichen Seite der Norderaue entlang zu paddeln. Als Wilfried den mehrere Hundert Meter breiten Priel erblickte, der am Dorf Steenodde vorbei führte, wollte er sich verlocken lassen, diesem zu folgen, um einen kürzeren Weg nach Föhr zu nehmen. Ich konnte ihn erst überzeugen, dass der längere Weg um die Sandbänke herum der richtige sei, als ich ihm noch einmal meine Seekarte zeigte. Später, als wir schon auf nordöstlichem Kurs die nördlich gelegenen Sandbänke weit überblicken konnten, sah er selbst, dass wir dort erst einige Stunden später hätten paddeln können.

Wir paddelten zügig –unterstützt vom kräftigen Flutstrom- bei nunmehr fast völliger Windstille immer am Rande der Norderaue entlang im angemessenen Abstand zu den Sänden. Das Wasser über einigen Ausläufern der Sandbänke war so flach, dass die Steuerblätter über den Sand schleiften. An mehreren Stellen erzeugte die Strömung im Flachwasser starke Kappelwellen, vor allem bei dem großen Priel Amrum Tief. Manchmal erblickten wir ganz in der Nähe einzelne Seehunde, die neugierig zu uns herüber blickten. Außer den wenigen Seehunden und vielen Eiderenten war vom sehr reichen Tierleben im Watt nichts zu sehen, weil das Wasser alles unseren Blicken entzog.

Als wir uns Föhr näherten und schon Einzelheiten zu erkennen waren, suchte ich mit dem Fernglas nach einer einsam gelegenen Badestelle in der Nähe von Goting, an der ich vor vielen Jahren mit Stader Kanuten schon einmal gezeltet hatte. Es gibt dort eine Dusche und eine Toilette. Aber auch als wir den Strand erreichten, konnten wir die Stelle nicht finden. Im flachen Wasser stiegen wir aus, um uns die Beine zu vertreten und ein zweites Frühstück einzunehmen. Dann paddelten wir am Strand entlang nach Süden.

An einer Badestelle fragte ich den Schwimmmeister nach einer geeigneten Zeltmöglichkeit. Die von uns gesuchte Badestelle kannte er nicht, er verwies uns jedoch auf ein Jugendzeltlager, das nicht weit entfernt gleich hinter der ersten Dünenreihe lag. Als wir es erreichten, dröhnte uns aus mehreren Lautsprechern derartig laute Rock- und Beatmusik entgegen, dass wir sofort weiter paddelten. Den Krach wollten wir unseren Ohren nicht antun. Jetzt gestaltete sich die Zeltplatzsuche sehr schwierig. Mehrere Anfragen bei Surf- und Segelschulen brachten nur Absagen. „Wildes“ Zelten war nicht möglich, weil die gesamte Küste bis Wyk ein einziger Badestrand ist. So paddelten wir immer weiter, bis wir schließlich in den Hafen von Wyk gelangten. Beim Segelclub waren die Schwimmstege für uns Kanuten zu hoch, am Deich hätten wir nur über eine ziemlich steile und glattasphaltierte Schräge aussteigen können, dann hätten wir die Boote auf einer schmalen Betontreppe über den sehr hohen Deich schleppen müssen.

Als ich vor zwei Jahren einmal im Herbst mit dem Fährschiff auf Föhr war, hatte ich hinter der Hafenummauer am Fährhafen einen schmalen Sandstrand gesehen. Dahin zog es uns jetzt, denn irgendwo mussten wir ja bleiben. An diesem Strand waren nur sehr wenige Leute. Wir bauten unsere Zelte direkt an der etwa zwei Meter hohen Mauer auf, die uns vor allzu neugierigen Blicken verbarg. Eine Toilette und ein Waschraum waren nur zweihundert Meter entfernt, das wusste ich noch von meinem letzten Besuch. Nach dem Zeltaufbau und einem Bad in der in diesem Jahr sehr warmen Nordsee gingen wir in die Stadt. Ein gutes Essen in einem Restaurant mit Blick auf den Hafen, die Nordsee und unsere Zelte schloss den schönen Tag ab.

### **Oland**

Der nächste Tag begann für mich mit einem Bad und Brötchen holen. Weil die Flut erst am späten Vormittag einsetzte, konnten wir uns mit dem Zeltabbau und Einpacken Zeit lassen. Es war wieder wie schon am Vortag windstill, jedoch waren in fast allen Richtungen der Kompassrose Gewitterwolken zu sehen, über uns war blauer Himmel. Da die Wolken jedoch nicht näher kamen und es auch nicht blitzte, konnten wir die nur 11 Kilometer kurze Überfahrt nach Oland wagen. Die Hälfte der Strecke war im Fahrwasser, in dem in kurzen Abständen die Fährschiffe von Dagebüll nach Wyk auf Föhr und Wittdün auf Amrum verkehrten. Schon bevor wir die Norderaue erreichten, kam die Sonne aus den Wolken hervor und verließ uns den ganzen Tag nicht mehr, während an vielen Stellen Wolkenbänke den Horizont verdunkelten. Vereinzelt konnten wir auch ferne Regenschauer beobachten. Über dem Festland stand ein leuchtender Regenbogen, der mehrere Stunden sichtbar blieb, ein Phänomen, das ich bisher noch nie beobachtet habe.

Als die Fahrwassertonnen sich nicht mehr der See zu neigten, also die Ebbe aufgehört hatte, starteten wir. Wir fuhren zwischen weit entfernten Sandbänken zunächst Richtung Süd, bis wir das Fahrwasser der Norderaue erreichten. Direkt vor uns strebte ein Fährschiff mit ziemlich schneller Fahrt auf Amrum zu. Plötzlich lag das Schiff still, es war wohl zu weit an den Rand des Fahrwassers geraten und saß nun auf einer Sandbank fest. Das wirbelnde Schraubenwasser zeigte an, dass der Kapitän versuchte, sein Schiff wieder flott zu machen, jedoch vergeblich. Er musste warten, bis die Flut sein Schiff ohne sein Zutun wieder aufschwimmen ließ. Als wir dicht am Schiff vorbeifuhren, wurden wir von den Fahrgästen mit lautem Hallo und Ahoi begrüßt, die Brückenbesatzung guckte wohl ein Bisschen neidisch herüber.

Bald hatten wir die Norderaue schräg überquert und hielten nun auf Oland zu, wegen des Flutstromes, der von rechts kam, mit einem Vorhaltewinkel von ca. 30 Grad. Beiderseits unseres Kurses ragten Sandbänke auf, die sich bis Oland und zum Lorendamm zwischen Oland und Langeneß hinzogen. Zeitweise wurde das Wasser so flach, dass wir mit den Paddeln auf Grund stießen und unsere Steuerblätter feine Striche in den Sand zogen. Als die Sandbänke allmählich überspült wurden, kam die Flut von achtern und schob uns unserem Ziel näher. Wir konnten jetzt direkt auf die Badestelle am Nordstrand von Oland zu halten, wir brauchten keine Abtrift mehr auszugleichen.

Als wir die Badestelle erreichten, stiegen wir am Fuße einer Eisentreppe im flachen Wasser aus und schleppten unsere Boote hinauf. Wir waren noch allein an der Badestelle, weil das Wasser zum Baden noch zu flach war. Später herrschte bei dem herrlichen Sonnenschein bis zum späten Abend ein reges Badeleben, an dem wir uns nach einem kurzen Landgang beteiligten. Wir gingen zunächst in die Gastwirtschaft, wo wir uns das einzige Gericht, das auf Oland angeboten wurde (Bockwurst mit Kartoffelsalat aus einem Eimer), schmecken ließen und uns nach einer Zeltmöglichkeit zu erkundigen. Den für das Zelten offiziell Zuständigen trafen wir nicht an, die Wirtin meinte jedoch, dass offiziell nur am Hafen gezeltet werden dürfe. Das war schon immer so, dennoch haben wir früher einige Male an verschiedenen Stellen am

Sommerdeich gezeltet, ohne dass sich jemand gestört fühlte. Also bauten wir auch diesmal unsere Zelte am Sommerdeich zwischen der Badestelle und dem Lorendamm auf.

Wir suchten am Hafen nach einer Einsetzstelle für den nächsten Morgen, konnten jedoch nichts finden, wo man einigermaßen früh einsteigen konnte. Wir hätten vom Hafen aus frühestens am Nachmittag Oland verlassen können, was für uns zu spät wäre, weil wir noch eine mehrstündige Autofahrt nach Hause vor uns hatten. An der Badestelle hingegen würde das Wasser schon am späten Vormittag hoch genug aufgelaufen sein. Wir müssten dann die Fahrt in Dagebüll statt wie geplant in Schlüttsiel beenden. Wilfried müsste dann die paar Kilometer nach Schlüttsiel zum dort abgestellten Auto mit dem Bus oder einem Taxi fahren.

### **Dagebüll**

Unser letzter Fahrtentag begann so, wie der Vortag endete: Windstille und Sonnenschein, am Horizont oft dunkle Gewitterwolken. Nach dem Zeltabbau und dem Packen der Kajaks zogen wir sie auf den Bootswagen zur Treppe der Badestelle. Einige Feriengäste unternahmen zum Teil weite Wattwanderungen, eine Gruppe mit Rucksäcken und Wanderstöcken marschierte im großen Bogen nach Langeneß. Auch ich stieg die Treppe hinab und wanderte Richtung Wyk ins sandige Watt hinaus. Ich hatte nur die Badehose an und einen kleinen Taschenkompass an einer Kordel um den Hals gehängt. Seit ich einmal erfahren habe, dass zwei Familien mit mehreren Kindern zwischen Norddeich und Juist im plötzlich aufgekommenen Nebel die Orientierung verloren hatten und ertrunken sind, und das nur zwei Kilometer vom Fahrwasser entfernt, das wir zur selben Zeit befuhren, gehe ich nie ohne Kompass ins Watt.

Als ich sah, dass die Flut die äußersten Sandbänke überspülte, kehrte ich um. An der Badestelle herrschte jetzt reger Betrieb. Wilfried und ich stärkten uns für die bevorstehende Fahrt. Endlich erreichte die Flut die Steine des Sommerdeichs. Wir trugen unsere Kajaks die Treppe hinab und legten sie auf dem Sand ab. Dann befestigten wir die Bootswagen auf den Achterdecks, steckten die Schuhe unter die Spanngummis, legten die Thermosflaschen griffbereit, ich band meine Schwimmweste um. Wir stiegen in unsere Boote, als sie gerade anfangen aufzuschwimmen. Von den Feriengästen wurden wir mit viel Hallo und Winken verabschiedet, einige Kinder versuchten, neben uns herzurennen, mussten aber nach einigen Schritten aufgeben. Ein leichter Wind, der bis zum Tagesziel auf drei Stärken answoll, kräuselte das anfangs noch sehr flache Wasser.

Die Fahrt nach Dagebüll bot alles, was das Paddeln auf der Nordsee so reizvoll macht: Sonnenschein, Wind und Strömung schräg von achtern, leichter Seegang, der nur hin und wieder über das Deck wusch, dazu noch eine quer laufende alte Dünung, die unsere Kajaks sanft wiegte...alter Nordseepaddler, was wünschst du mehr?-

Leider war unser Ziel Dagebüll schon nach zwei Stunden erreicht. Am Badestrand konnten wir bequem aussteigen und die Kajaks auf den Bootswagen zum nahen Parkplatz fahren. Ein erfrischendes Bad vor der langen Autofahrt nach Hause schloss den diesjährigen Nordsee-Urlaub ab.

Siegfried F.

---

## **Termine und Infos**

### **Kanu-Verein Stade**

sucht Interessenten für die aktive Mitarbeit im Vorstand und für das Vereinsleben:

**Jugendwart/in zur Förderung und Organisation der Jugendarbeit im Verein**

**Festausschuss zur Planung und Organisation der Vereinsveranstaltungen**

Auf der nächsten Jahreshauptversammlung im Februar stehen diese Ehrenämter zur Wahl. Janosch Riepenhusen ist wegen eines Auslandsaufenthaltes nicht vor Ort und Birgit Coomes will nach vielen Jahren Festvor- und Nachbereitung den Platz für ein anderes Vereinsmitglied frei machen und wird sich nicht wieder zur Wahl stellen.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Zusammenarbeit im Vorstand und bieten Euch die Möglichkeit, das Vereinsleben mit eigenen Ideen zu bereichern.

Informationen zu den Aufgaben erhaltet Ihr bei allen Vorstandsmitgliedern und bei Dieter Reichelt, 1. Vorsitzender.

## **EINLADUNG**

**ZUM**

### **VEREINS-GRÜNKOHLESSEN 2012**

**am Freitag, 13.01.2012**

in der Gaststätte

**„Op de Deel“**

Loger Weide 1

21684 Stade-Wiepenkathen

Tel. 04141 / 81777

Beginn: ab 19.00 Uhr (Essen ab ca. 19.30 Uhr)

Kosten: 12,50 Euro pro Person (excl. Getränke)

Anmeldung: bis zum 06.01.2012  
bei Susanne Rost  
Tel.: 04141 / 411843  
Email: [SusanneRost@aol.com](mailto:SusanneRost@aol.com)

oder in die Anmelde-Liste im Bootshaus eintragen!

P. S.: Gäste sind wie immer herzlich willkommen!